

## Tagungsbericht: Sanierung der Sanierung, Limburg 06. - 08.05.2010

**Der Tagungsort war mit Bedacht gewählt. Die internationale Städtetagung der Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt stand unter dem Thema "Sanierung der Sanierung".**

– und befasste sich mit jenen Alt- und Innenstädten, deren Sanierung so weit zurückliegt, dass sie erneut zu einem Thema der Stadterneuerung werden.



Das gilt nämlich auch für Limburg an der Lahn, wo die Tagung stattfand; die hessische Stadt gehörte in den 1970ern zu den Pionieren, die beispielgebend für andere Städte waren, wenn es um die Frage der städtebaulichen Sanierung ging. Berichtet wurde auf der Tagung über die langfristige Wirkung der **Städtebauförderung**, über aktuelle Erfahrungen und Vorhaben aus Schwäbisch Gmünd, Heidelberg, Idar-Oberstein, Halberstadt, Hamburg-Harburg, Kiel und eben Limburg, reflektiert wurde der Umgang mit Baudenkmalen, kritische Fragen zur Praxis der energetischen Sanierung alter Gebäude wurden gestellt.

Leerstehende Kaufhäuser, schwächelnde Fußgängerzonen, aus der Mode und heruntergekommenes Stadtmobiliar, Verkehrsprobleme – viele Themen wurden aufgeworfen, die aber freilich nicht erschöpfend behandelt werden konnten. Das durfte man aber auch nicht erwarten.

Die Leistung bestand vielmehr darin, etwas thematisiert zu haben, was in der Praxis der Erneuerung kaum wahrgenommen werden kann – dass es Zeit für eine Zäsur ist, um neu den Alltag dieser Praxis zu reflektieren. Und eine solche Zäsur ist wichtig, mag sie auch ein wenig artifiziell gesetzt worden sein, denn es gilt, sich auch wieder über das Bild von Stadt zu vergewissern, das man ihrer Erneuerung zugrunde legt. Auch dieser Aspekt kam ein wenig zu kurz, aber die Diskussion um einen neuen Abschnitt in der Stadterneuerung wurde ja gerade erst begonnen. Eine Diskussion, die wichtig ist, weil sich die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert haben. Und die ökonomischen. Denn dass die Mittel für Städtebauförderung sinken werden, wie es die neueste Steuerschätzung erwarten lässt, macht es nicht leichter, auch wenn man in Limburg lieber von Herausforderungen sprach, und davon, dass man kreativ sein müsse. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass allein bürgerschaftliches Engagement von unten nicht die Förderung von oben wird ersetzen können, und so stimmt es wenigstens ein wenig hoffnungsfroh, dass das plumpe Bemühen um Wählerstimmen mit dem